

Anna Bonitatibus – zwischen Barock, Belcanto und Pasta

Mit drei live gesungenen, am Klavier von Mark Lawson begleiteten Arien gewann die Mezzosopranistin Anna Bonitatibus am 26. März sofort die Herzen ihrer Zuhörer im Gasteig. Mit Rossinis Canzonetta spagnuola, dem Schwipslied aus Offenbachs *La Périchole* und einer Arie des Cherubino aus Mozarts *Le Nozze di Figaro* gab sie einen kleinen Einblick in ihr Repertoire. Charmant wollte sie sich damit bei ihrem Münchner Publikum für die Zuneigung, die es ihr in der Oper entgegenbringt, bedanken.

Anna Bonitatibus – der Name ist übrigens kein Künstlername, sondern kommt aus dem Lateinischen – wurde in einem kleinen Ort in Süditalien geboren. Die Eltern waren keine Musiker, aber sehr kunstinteressiert. Sie wuchs mit fünf Schwestern auf, und als in dem Städtchen ein Konservatorium eröffnet wurde, begann sie mit neun Jahren, Klavier zu studieren. Mit 22 Jahren beendete sie ihr Studium und arbeitete als Begleiterin mit Sängern. Zu dieser Zeit bewarb sie sich für zwei Stellen, einmal als Korrepetitorin am Teatro San Carlo in Neapel, zum anderen als Chorsängerin in Turin. Turin meldete sich zuerst, so sang sie dort eineinhalb Jahre im Chor, dann wechselte sie an die Scala nach Mailand, wo sie zusammen mit Sängern wie Pavarotti oder Samuel Ramey auf der Bühne stand. Sie nahm an vier Gesangswettbewerben teil und gewann alle. Beim Aragall-Wettbewerb waren es 80 Teilnehmer, sie war die einzige Italienerin und gewann.

In dieser Zeit hat sie ihren Lebensmittelpunkt nach Mailand verlegt, natürlich wegen ihres Engagements an der Scala, aber auch, weil Mailand die europäischste Stadt Italiens ist, und hier doch eine gewisse Ordnung herrscht, was ihrer Art

sehr entgegenkommt. Hier bekam sie ihr erstes Angebot, am Teatro Filarmonico in Verona als Solistin in *Tamerlano* von Vivaldi zu debütieren. Mit Barockmusik begann ihre Karriere, es war die Zeit, als diese Musik wiederentdeckt und zur Mode wurde, und sie ist überzeugt, dass Barockmusik aktuell bleiben wird, wenn man sie lebendig zu gestalten versteht. Für sie ist es sehr reizvoll, da die technisch sehr schwierigen Rollen immer eine Herausforderung darstellen.

Langsam hat sie ihr Repertoire erweitert auf Mozartpartien (Sesto, Cherubino, Zerlina) und vor allem auch auf Belcantorollen wie in *Adelia* und *Lucrezia Borgia* von Donizetti oder *Norma* von Bellini. Besonders am Herzen liegt ihr natürlich auch Rossini, von dem sie *Barbiere*, *Cenerentola*, *Le Comte Ory* oder auch *Il Viaggio a Reims* singt. Bei *Cenerentola* erinnert sie allein schon die Situation mit den beiden älteren Schwestern an ihre eigene Familie. Neben den Opern singt sie gerne auch in Konzerten, ihr Repertoire umfasst *Stabat Mater* von Rossini und Pergolesi, *Petite Messe Solennelle* von Rossini, das *Requiem* von Mozart, verschiedene Mozart-Messen, Beethovens *9. Symphonie* und seine *Missa Solemnis*. Sie sieht sich zwar nicht als Verdi-Sängerin, würde aber liebend gerne die Altpartie in seinem *Requiem* singen, allein schon wegen des fantastischen *Lacrimosa*. Als weitere Musikbeispiele auf CD hörten wir die Arie der Rosina aus Rossinis *Barbiere di Siviglia* und eine Arie des Ulisse aus Händels *Deidamia*.

Inzwischen singt sie in ganz Europa, hat Zukunftspläne für die USA, Russland und Australien. Nur in ihrem Heimatland Italien tritt sie leider viel zu wenig auf, darunter leidet sie sehr. Doch gibt es dort keine „Sensibilität“ mehr für die



Anna Bonitatibus mir Moderator Markus Laska

Kunstform der Oper, es existiert kein Verständnis für das Musiktheater, es fehlen staatliche oder auch private Förderung. Man kann zwar Spenden für einen Fußballverein von der Steuer absetzen, aber nicht für kulturelle Belange. Doch diese Probleme gelten im Prinzip auch für ganz Europa. Sie erlebt es im Moment hautnah in München mit dem Streik an der Bayerischen Staatsoper. Sie hat Verständnis für beide Parteien: Es müsse eine Lösung gefunden werden, wieder mehr in die Kultur zu investieren.

Auf die Frage von Markus Laska, ob sie denn noch Zeit für ein Privatleben findet, antwortet sie, dass hierfür leider zu wenig Zeit bleibt. Sie ist eine leidenschaftliche Köchin mit einer Passion für Pasta, die sie sich aber wegen der heute geforderten schlanken Linie zu oft versagen muss. Außerdem malt sie sehr gerne und geht begeistert in Museen. Anlässlich der Beerdigung von Franco Corelli jedoch, bei der nur wenige Sängerkollegen erschienen waren, und die Kirche ziemlich leer blieb, stellte sie sich schon die Frage, ob es wert sei, alles für die Karriere zu opfern. Zum Schluss wollte sie vom Publikum noch wissen, wie man denn hier in Deutschland das Fleisch so weich kochen könne, und wie man die herrlichen Bratkartoffeln macht. Sie bedankte sich herzlich für die guten Tipps und versprach, dass wir sie auch in der nächsten Saison an der Bayerischen Staatsoper wieder sehen werden. *Hans Köhle*